

IN KÜRZE

Andersens
erstes Märchen
entdeckt

KOPENHAGEN. (dpa) Mehr als 150 Jahre nach der Entstehung von „Das hässliche Entlein“, „Des Kaisers neue Kleider“ und anderen Klassikern ist ein bisher unbekanntes Märchen des Dänen Hans Christian Andersen aufgetaucht. Mehrere Experten äußerten sich überzeugt, dass die in einem Archivkasten in Andersens Geburtsstadt Odense gefundene Abschrift mit dem Titel „Die Talgkerze“ („Tælleyst“) ein Märchen des 1875 gestorbenen Schriftstellers sei. Wahrscheinlich sei es Andersens erstes Märchen überhaupt.

KINDERBUCH

Drachen gibt es
doch!

Lavendel ist ein winziges Feuerdrachen-Baby mit himmelblauen Augen. An seinen Beinchen sind Streifen. Das sieht aus, als hätte er Ringelstrümpfe an. Lavendel ist niedlich, aber auch frech und tollpatschig.

In dem Hörbuch „Der Drache aus dem blauen Ei“ fängt alles damit an, dass Anja im Schnee ein blaues Ei findet. Weiles ihr so gut gefällt und weil es wiehert, versucht sie es hinter der Heizung in ihrer Mütze auszubrüten. Anja glaubt fest daran, dass irgendetwas darin sein muss. Tatsächlich schlüpft Lavendel und macht die ganze Familie fassungslos. „Drachen gibt es nicht!“, sagt der Vater. Doch Lavendel existiert wirklich.

Er liebt es, in heißem Nudelwasser zu schwimmen. Er isst Fisch-Stäbchen genauso wie Grillkohle und will überall dabei sein. Der Kleine fliegt und spricht, er hat aber einen Sprachfehler. Statt Pizza sagt er „Puzza“, statt Tiger „Tuger“. Lavendel ist wie ein kleines Kind. Doch er wächst und wächst. Das wird langsam zum Problem...

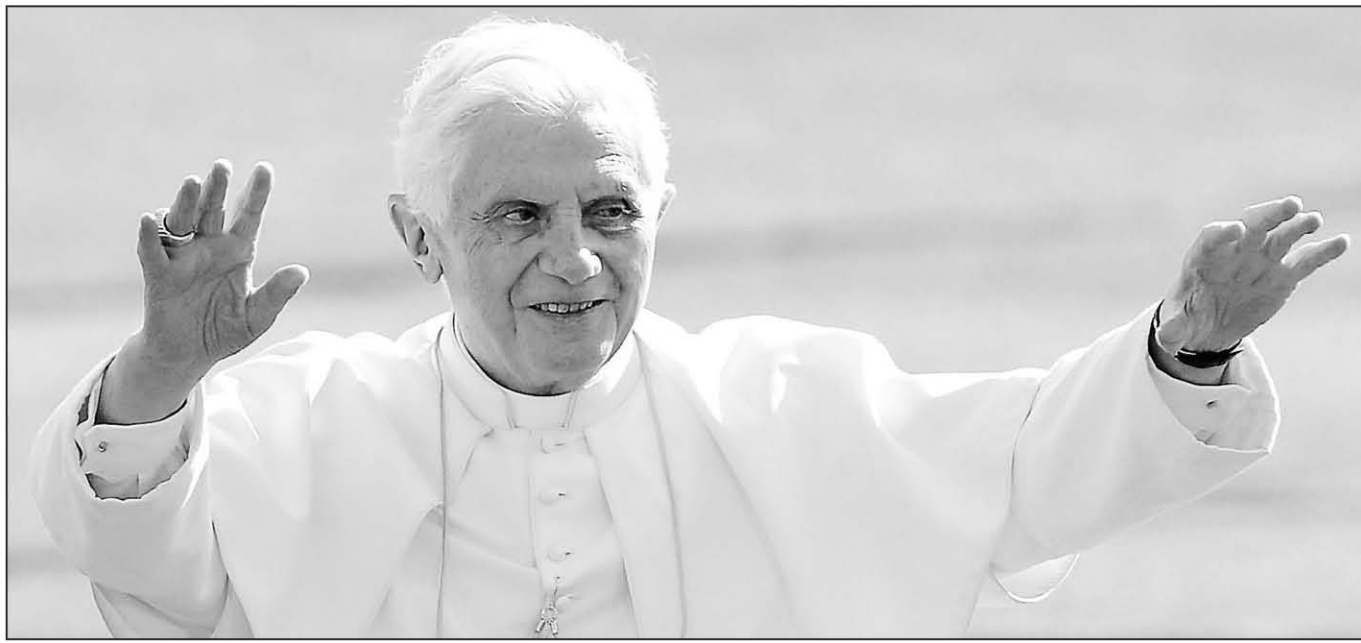
Katharina Thalbach liest die Drachen-Geschichte. Sie niest, faucht und lacht, als ob sie selbst ein Drache wäre. Man lauscht, staunt, kichert und schließt Lavendel ins Herz. Zu gern würde man auch mal ein Drachen-Ei finden.

INFO Nina Blazon: Der Drache aus dem blauen Ei. Silberfisch, 2 CDs, 169 Min., 12,99 €; ab sechs Jahren



Das Kind lenkt den Stern

Jesus ist Weltgeschichte: Papst Benedikts Dialog mit der Bibel



Gesegnet sei das Kind: Papst Benedikt XVI. erzählt und deutet in seinem neuen Buch „Jesus von Nazareth“ Kindheitsgeschichten von Jesus Christus. —FOTO: BRITTA PEDERSEN

„Endlich“, so eröffnet der brillante Theologe und wortgewandte Autor Joseph Ratzinger seinen jüngsten Dialog mit der Bibel über die Kindheit Jesu. Papst Benedikt XVI. schließt mit diesem in 20 Sprachen erschienenen Werk eine Trilogie zum Leben und Wirken des Mannes aus Nazareth ab.

Endlich, das soll heißen: Mit dem „lange versprochenen kleinen Buch über die Kindheitsgeschichten Jesu“ setzt der Papst den Schlussstein eines Projekts in seinem Pontifikat, das ihm ganz besonders am Herzen lag. Emsig hat er vor allem in der Sommerresidenz Castel Gandolfo daran gearbeitet. Herausgekommen ist ein faszinierendes Werk über die „im Glauben gedutete Geschichte“.

Sein Buch versteht der Papst als „kleine Eingangshalle“ zu den umfangreicheren ersten beiden Bänden, als Interpretation dessen, was Matthäus und Lukas in ihren Evangelien von Jesu Kindheit berichten. Und er wirft sofort die entscheidenden Fragen auf: „Ist das Gesagte wahr? Geht es mich an? Und wenn, wie?“ Demütig fügt er noch an,

„dass jede Auslegung hinter der Größe des biblischen Textes zurückbleibt.“ Der Vielschreiber geschliffener Texte auf dem Stuhl Petri will mit einfachen und prägnanten Sätzen, wie sie ihm eigen sind, „vielen Menschen auf ihrem Weg zu Jesus und mit Jesus helfen.“ Er nennt den Dialog ein nie endendes Gespräch über die Zeiten hinweg.

Bogen zur heutigen
Zeit gespannt

Matthäus und Lukas wollten nicht einfach „Geschichten erzählen“, so Benedikt, sondern wirkliche, geschehene Geschichte schreiben. Die Geburt Jesu steht in einem weltgeschichtlichen Zusammenhang, denn im Zeitalter des Augustus hofften nach Krieg und Bürgerkrieg viele auf „eine große Periode des Friedens, eine neue Weltordnung“. Was Jesus historisch ausmacht, kann nicht ohne den Glauben richtig ausgelegt werden, lautet Benedikts Credo: Erstmals gebe es einen großen, den Erdkreis umspannenden „Friedensraum“, eine universale Heilsbotschaft. Lukas belegt etwa den Beginn des öffentlichen Wirkens Jesu

mit einer präzisen Datierung der historischen Stunde. Es ist das 15. Jahr der Regierung des Kaisers Tiberius – nicht „im Irrendwann des Mythos“.

Jesu, empfangen durch den Heiligen Geist, geboren durch die Jungfrau Maria, kann denn das wirklich auch wahr sein? Ohne jede Einschränkung bejaht Ratzinger diese Frage und stützt sich dabei auf den Schweizer Theologen Karl Barth. In der Geschichte seines Sohnes habe Gott zweimal direkt in die materielle Welt eingegriffen, hatte dieser erklärt – bei der Geburt aus der Jungfrau und der Auferstehung aus dem Grab. Schwer vorstellbar sei dies für den menschlichen Geist, doch es zeige, dass Gott eben Gott sei mit Macht über das Materielle. Beide Punkte seien „ein Skandal für den modernen Geist“. So störe es, wenn Gott auch die Materie gehöre. Das seien Prüfsteine des Glaubens, ja, aber gleichzeitig auch „Leuchtscheitern der Hoffnung“ für Christen.

Aber der Theologe Ratzinger schwelgt nicht nur in biblischen Texten, spürt nicht nur späteren Interpretation zum Leben Jesu nach. Er spannt den Bogen zu heutigen Zeit, in der er so oft in Predi-

gen gegen Gottferne und Relativismus anzugehen versucht: Welche Christen eilten denn heute noch wie damals die Hirten nach Bethlehem, wenn es um die Dinge Gottes gehe? „Wir alle wissen, wie sehr heute Christus Zeichen des Widerspruchs ist, der im Letzten Gott selbst gilt.“ Und er bekräftigt einmal mehr, dass man den Glauben ernst nehmen müsse. Erlösung sei auch keine „Wellness“, kein Baden im Selbstgenuss. Das scheint das strenge Oberhaupt der katholischen Weltkirche durch.

„Nicht der Stern bestimmt das Schicksal des Kindes, sondern das Kind lenkt den Stern“, natürlich den von Bethlehem. Prägnanter und anschaulicher kann man es wohl kaum sagen. Das ist die Leistung des gut formulierenden Theologen Joseph Ratzinger: An Jesus zeige sich, dass der von Gott angenommene Mensch „größer ist als alle Mächte der materiellen Welt und mehr als das ganze All“. Und er ist Geschichte.

INFO Joseph Ratzinger/Benedikt XVI.: Jesus von Nazareth. Prolog – Die Kindheitsgeschichten. Herder, 176 S., 20 €

Aberwitziger
Blödsinn

„Quatsch und mehr“ aus der „Titanic“

Man lese und staune: „Im Kern eines jeden Menschen befindet sich eine Art unerklärlicher Rest, der unter dem Elektronenmikroskop aussieht wie was zu essen für 2,50.“

Absurd-komische Einsichten wie diese bietet die Satire-Zeitschrift „Titanic“ monatlich, doch nun haben Mitherausgeber Martin Sonneborn und Redakteur Benjamin Schiffner den besten Quatsch aus 15 Jahren zusammengetragen: Rotzfreche Nachrufe, noch nie da gewesene Kleinanzeigen und allerlei politischen Unfug. Doch nicht im-

mer geht die Pointe auf Kosten der Politik, auch dem Leser wird die Stirn geboten. Selbst nach insgesamt 33 Jahren „Titanic“ ist der gesammelte Unsinnsinn aus Frankfurt am Main alles andere als platt oder abgedroschen – und kommt doch ganz leicht daher.

INFO Schiffner/Sonneborn: Quatsch und mehr. Kiepenheuer & Witsch, 256 S., 14,99 €

Hitchcock, Hagel,
Hungerstreik

Schotts neues Sammelsurium

Wo hat er das bloß alles her? Bestsellerautor Ben Schott hat wieder Kurioses und Kurzwelliges ausgegraben, sein neues Werk heißt „Schotts neues Sammelsurium für alle Lebenslagen“.

Da findet sich allerlei über Küsse und Küssen, barbarische Bärte, Churchill und seine Tiere, die Größe von Hagelkörnern und Wirtschaftsindikatoren wie den Popcorn- und Big-Mac-Index. Auch wer die Kurzauftritte von Alfred Hitchcock in dessen Filmen aufgezählt haben will, wird fündig. Unzählige Sprichwörter und weise Ratschläge kom-

men hinzu. Unnützes Wissen und belanglose Fakten, doch es ist unterhaltsam und kurzweilig, das liebevoll gemachte Buch durchzublätern.

Schott weist darauf hin, dass einige der Einträge bereits in anderen Bänden seiner Reihe erschienen sind.

INFO Ben Schott: Schotts neues Sammelsurium für alle Lebenslagen. Bloomsbury, 160 S., 16 €



Keine Helden, keine Hoffnung

Die düstere Liebeserklärung des Werner Strelitz an das Ruhrgebiet

VON ROBERT KLOSE

Nein, er macht es einem nicht leicht, dieser Werner Strelitz. Auch der aufmerksamste Leser braucht etliche Seiten seines neuen Romans „Rohbau“, um zu erkennen, dass der Autor seinem Ruhrgebiet hier eine Liebeserklärung macht – aber was für eine!

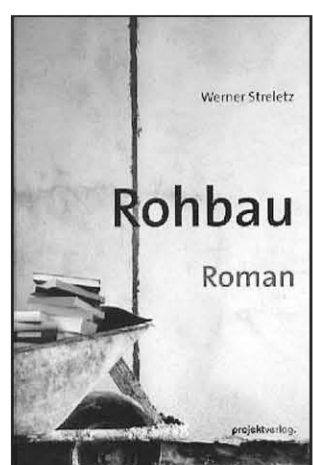
Leser, die es gerade im Winter lieber kuschelig und romantisch mögen, werden sich in der Welt des Revier-Seniors nicht wohl fühlen. Märchenprinzen und große Illusionen sind hier nicht im Preis inklusive.

Strelitz, 2008 mit dem Literaturpreis Ruhrgebiet ausgezeichnet, kennt das Revier, seine Typen und seine Geschichten, auch die der Ge-

strauchelten, der verkrachten Existenzen. Schließlich lebt er mittendrin, hat über Jahrzehnte lang als Tageszeitungsredakteur auch die Schattenseiten der unerklärten Millionenstadt erkundet. Diese Eindrücke verarbeitet er, teilweise auf bedrückende Art und Weise.

Schmerzhaftes
Sympathie

Helden gibt es in der Handlung von „Rohbau“ nicht, allenfalls Hauptpersonen, denen so gar nichts Heroisches anhaftet. Der Protagonist der Geschichte ist ein Rückkehrer, der nach dem Wegzug aus seiner Heimatstadt, nach Krisen auf ganzer Linie, in eben diese zurückkehrt. Wieder



startet er einen verzweifelten Versuch, Fuß zu fassen, einen Plan für seinen Leben zu entwickeln. Und wieder erlebt er herbe Enttäuschungen. Die Orte seiner Jugend gibt es

nicht mehr, oder sie haben sich bis zur Unkenntlichkeit verändert. Dasselbe gilt für die Menschen, die er gut zu kennen glaubte.

Das Leben, in das besagte Hauptperson sich zurückzieht, ist armselig, bar jeder Perspektive, hoffnungslos. Nicht einmal eine private Idylle will gelingen. Der Gebrochene bricht erneut.

Ein Endzeitroman über eine Region, die auch im wirklichen Leben an vielen Fronten um das nackte Überleben kämpft? Ja und nein.

Der Autor gibt seinen Figuren kein leichtes Los mit auf den fiktiven Weg, schon gar keinen Anlass zu großen Hoffnungen. Doch der Autor zeichnet seine Figuren mit einer Detail-Genauigkeit, mit einer Tiefe und Authentizität,

wie sie wohl nur ein Kind des Ruhrgebiets beschreiben kann. Eben das macht die verborgene Liebeserklärung des Werner Strelitz an die verschobenen, Mitleid erweckenden Gestalten aus, die sein Buch bevölkern: Sie versuchen nicht, anders zu scheinen, als sie sind, und das weckt eine schmerzhaft Art von Sympathie.

Wer das aushält, wer auch mit dem spröden, oft rissigen Humor eines vom Leben geriebenen Schreibers zurecht kommt, der findet bei Strelitz eine lesenswerte Geschichte ohne Kuschelfaktor. Es muss ja nicht immer Romantik sein...

INFO Werner Strelitz: Rohbau. Projekt-Verlag Bochum, 339 S., 14,90 €

LESERKRITIK

Das Richtige für
Abenteuerlustige

Lisa Hildebrand aus Recklinghausen stellt ihr persönliches Lieblingsbuch vor

So eine junge Gastrezensentin hatten wir noch nie: Gerade mal elf Jahre alt ist Lisa Hildebrand, die Autorin der folgenden Buchempfehlung:

Luis Sachars Roman „Löcher“ ist die Geschichte über den Jungen Stanley Yelnats IV., der ungefähr 14 Jahre alt ist. Laut Polizeibericht soll er die Schuhe vom Basketballspieler Clyde Livingston geklaut haben. Doch Stanley war es nicht. „die Schuhe kamen vom Himmel geflogen“. Die Polizei glaubt ihm nicht und er wird für 18 Monaten in das Erziehungscamp Green Lake geschickt. Jeden Tag müssen die Kinder dort Löcher graben... Der Boss des Camps glaubt, dass dort ein Schatz vergraben sein soll.

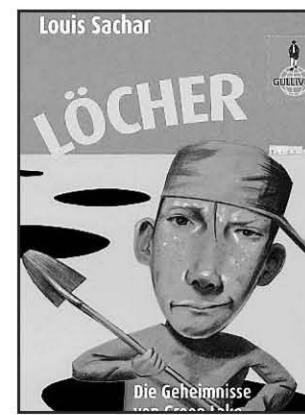
Außerdem läuft Zero, mit dem sich Stanley anfreundet und ihm Lesen und Schreiben beibringt, weg. Stanley macht sich auf den Weg, um ihn zu suchen und beide zu-

sammen erleben einen spannenden Fußmarsch durch die Wüste.

Ich finde das Buch „Löcher“ gut, weil es immer wieder auch emotionale Stellen gibt. Es ist sehr spannend

und das richtige Buch für Leuch, die gerne Abenteuerbücher lesen. Es ist mein persönliches Lieblingsbuch, denn es gibt nicht nur Geheule. Es geht sehr um Freundschaft, Kameradschaft und wie die Menschen in diesem Erziehungscamp miteinander umgehen.

INFO Luis Sachar: Löcher. Beltz & Gelberg, 304 S., 7,95 €
→ Unter der Rubrik „Leserkritik“ hat der Leser das Wort. Wir bieten Ihnen Raum, ein Buch vorzustellen, das Ihnen am Herzen liegt. Für jede Leserkritik bedanken wir uns mit einem Buch aus unserem Fundus. Kontakt: kultur@medienhaus-bauer.de ☎ 02365/1071428



DAS BESONDERE BUCH

Briefe der Liebe
und Entfremdung

Erschütternde Korrespondenz zwischen Mutter und Sohn während der Hitler-Diktatur

Mit dem Roman „Du bist nicht so wie andre Mütter“ schrieb Angelika Schrobsdorff vor zwanzig Jahren einen autobiografischen Bestseller. Nun widmet sich die 85-jährige Schriftstellerin erneut ihrer Familiengeschichte.

Unter dem Titel „Der Vogel hat keine Flügel mehr“ hat Schrobsdorff den Briefwechsel zwischen ihrem Halbbruder Peter Schwiefert und ihrer Mutter erstmals in deutscher Sprache herausgegeben. Diese Briefe sind ein erschütterndes Dokument der Liebe und der Entfremdung.

Denn Peter Schwiefert löste sich 1938 von seiner Familie und bekannte sich offen zu seinem Judentum, das seine Mutter immer zu kaschieren suchte. Ein unruhiges Wanderleben führte ihn durch halb Europa und den Nahen Osten. Am Ende schloss sich Schwiefert in Frankreich den Truppen gegen Hitler an. Er fiel in den



letzten Kriegsmontaten mit 27 Jahren.

Die Briefe dokumentieren seinen Weg vom verwöhnten Jungen aus gutem Hause zum selbstbewussten und konsequent handelnden Freiheitskämpfer.

INFO Angelika Schrobsdorff (Hg.): Der Vogel hat keine Flügel mehr. Briefe meines Bruders Peter Schwiefert an unsere Mutter. DTV, 312 S., 19,90 €

BESTSELLERLISTE

Belletristik

- (2) Timur Vermes: Er ist wieder da, Eichborn, 19,33 €
- (4) Ken Follett: Winter der Welt, Bastei Lübbe, 29,99 €
- (3) Tommy Jaud: Überman. Scherz, 16,99 €
- (5) Nele Neuhaus: Böser Wolf, Ullstein, 19,99 €
- (6) Carlos Ruiz Zafon: Der Gefangene des Himmels, S. Fischer, 22,99 €
- (7) David Safier: MUH! Kindler, 16,95 €
- (8) Charlotte Link: Im Tal des Fuchses, Blanvalet, 22,99 €
- (10) Joanne K. Rowling: Ein plötzlicher Todesfall, Carlsen, 24,90 €
- (1) Kristin Cast: Verloren, Fischer, FJB, 16,99 €
- (11) Jussi Adler-Olsen: Verachtung, dtv, 19,90 €

Sachbücher

- (1) Florian Illies: 1913. S. Fischer, 19,99 €
- (3) Manfred Lütz: BLUFF! Die Fälschung der Welt, Droemer, 16,99 €
- (4) Rolf Dobelli: Die Kunst des klaren Denkens, Hanser, 14,90 €
- (12) Philippe Pozzo di Borgo: Ziemlich beste Freunde, Hanser, 14,90 €
- (5) Rolf Dobelli: Die Kunst des klugen Handelns, Hanser, 14,90 €
- (8) Claus Kleber und Cleo Paskal: Spielball Erde. C. Bertelsmann, 19,99 €
- (6) Peter Scholl-Latour: Die Welt aus den Fugen, Propyläen, 24,99 €
- (2) Benedikt XVI.: Jesus von Nazareth, Herder, 20 € (6)
- (7) Heinz Buschkowsky: Neukölln ist überall, Ullstein, 19,99 €
- (9) Carsten Maschmeyer: Selfmade. Erfolgreich leben, Ariston, 19,99 €

Ermittelt bei rund 100 deutschen Buchhandlungen